

Martin Merkens

AusbildungsPatenschaften, mehr als Hilfe für Einzelne ... Erfahrungen aus dem Projekt „AusbildungsPatenschaften“ in Recklinghausen

Warum machst du das für mich?

Die erstaunte Frage einer Jugendlichen an „ihre“ AusbildungsPatin¹ macht deutlich, dass hinter dem Projekt AusbildungsPatenschaften eine Idee steckt, die heute gar nicht mehr selbstverständlich ist. Für Jugendliche wird es immer schwieriger, einen Weg in Ausbildung und Arbeit zu finden. Viele Jugendliche finden in ihrem Umfeld kaum Unterstützung auf diesem Weg. Häufig sind die Eltern selbst überfordert und nicht in der Lage, ihren Kindern die nötige Unterstützung zu bieten.

Deshalb entstand schon vor einigen Jahren in Essen die Idee, an dieser Stelle die Kompetenzen und Fähigkeiten von Menschen zu nutzen, die gerade in der Emscher-Lippe-Region oft unfreiwillig frühzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden und ähnlich wie viele Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt anscheinend nicht mehr gebraucht werden. Dieses Potential sollte genutzt werden, um durch eine Begleitung von Auszubildenden den hohen Ausbildungsabbruchsquoten entgegenzuwirken.

Dieser Gedanke wurde im Jahr 2003 vom Referat Kirche und Arbeitswelt beim Bischöflichen Generalvikariat Münster auch im Kreis Recklinghausen aufgenommen. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung und einigen Kolpingfamilien begann in den Städten des Kreises Recklinghausen ebenfalls die Suche nach Männern und Frauen, die zur Übernahme einer Ausbildungs-Patenschaft bereit sind.

1 Im weiteren Textverlauf wird aus Gründen der Lesbarkeit beim Begriff „AusbildungsPaten“ auf die weibliche Form „AusbildungsPatinnen“ verzichtet. Dennoch sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass etwa die Hälfte der im Kreis Recklinghausen aktiven AusbildungsPaten Frauen sind.

Worum geht es im AusbildungsPatenProjekt?

Ehrenamtliche sollen gefunden, gebildet und begleitet werden, damit sie Jugendliche vor und während ihrer Ausbildung unterstützen überhaupt eine Ausbildungsstelle zu finden und dann das Risiko eines Ausbildungsabbruchs zu senken. Wesentliche Aufgaben der AusbildungsPaten sind: „*Ansprechpartner sein*“, „*Frühwarnsystem sein*“, „*Helfen, auch andere Hilfe anzunehmen*“.

Eine AusbildungsPatenschaft beginnt in der Regel etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss und kann bis zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung dauern. In einigen Fällen werden Jugendliche auch in „Warteschleifen“ zwischen Schule und Ausbildung begleitet. Es handelt sich in der Regel um eine Eins-zu-Eins-Betreuung.

Inzwischen hat sich der Schwerpunkt der AusbildungsPatenschaften von der Begleitung während der Ausbildung etwas nach vorn verlagert. Eine AusbildungsPatenschaft *sollte* demnach möglichst früh beginnen und *kann* bis zum Ende der Ausbildung dauern. Wenn AusbildungsPaten und Jugendliche schon bei der Ausbildungsplatzsuche zusammen arbeiten gibt es eine gemeinsame Aufgabe, ein gemeinsames Anliegen und vielleicht erste positive Erfahrungen. Dadurch wird der Aufbau einer Beziehung möglich, die auch während der Ausbildung tragfähig ist. Eine/n fremde/n Erwachsene/n, die/den man eigentlich noch gar nicht richtig kennengelernt hat, wird ein/e Jugendliche/r im Krisenfall vielleicht doch nicht anrufen. Damit die Kontaktaufnahme in schwierigen Situationen leichter fällt oder gar selbstverständlich wird, muss bereits vor Beginn der Ausbildung ein Vertrauensverhältnis zwischen Jugendlichen und AusbildungsPaten entstehen.

An dieser Stelle wird eine Besonderheit der Idee deutlich. Anders als andere Hilfsangebote basiert eine AusbildungsPatenschaft ausdrücklich auf Freiwilligkeit. Eine AusbildungsPatenschaft kann niemandem aufgezwungen werden. Wenn die Chemie nicht stimmt, wenn kein Vertrauen entsteht, wenn es nicht genügend Transparenz gibt, dann wird der Kontakt zwischen AusbildungsPaten und Jugendlichen erst gar nicht zustande kommen oder nach kurzer Zeit abbrechen. Es gibt also keine Erfolgsgarantie für das Gelingen einer AusbildungsPatenschaft. Diese Tatsache stellt hohe Anforderungen an die Begleitung der AusbildungsPaten.

Selbstverständlich lässt es sich schwer messen, ob eine gelungene, von einem AusbildungsPaten begleitete Ausbildung ohne Begleitung gescheitert wäre. Allerdings gibt es aus den bisherigen Erfahrungen im Projekt einige qualitative Hinweise darauf, dass einzelne Jugendliche durch die konkrete Unterstützung oder Vermittlung von AusbildungsPaten überhaupt eine Ausbildungsstelle erhalten haben. Teilweise werden Jugendliche bei alternativen Maßnahmen längerfristig von AusbildungsPaten begleitet. Dazu gehört auch die Unterstützung bei weiteren Bewerbungsbemühungen. In einigen Fällen konnten durch die Tätigkeit der Ausbil-

dingsPaten drohende Ausbildungsabbrüche vermieden werden, indem bei akuten Konflikten (z. B. Fehlzeiten in der Schule) eine Vermittlung und gemeinsame Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten erfolgte. Andere AusbildungsPatenschaften laufen scheinbar problemlos und mit vergleichsweise geringem Aufwand, wobei in einigen dieser Fälle die Ehrenamtlichen anbieten, eine zweite AusbildungsPatenschaft zu übernehmen.

Umsetzung und Weiterentwicklung

Das Projekt AusbildungsPatenschaften wurde vom Referat Kirche und Arbeitswelt des Bischöflichen Generalvikariats Münster in Kooperation mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung im Kreis Recklinghausen im Herbst 2003 gestartet. Seit Beginn wurden im Rahmen des „Netzwerkes AusbildungsPatenschaften“ zahlreiche Kontakte zu unterschiedlichen Organisationen und Einrichtungen aufgebaut. Die einzelnen Kooperationspartner lassen sich grob in die Aufgabenbereiche „Suche von Ehrenamtlichen“, „Vermittlung“ und „Begleitung“ aufteilen.

Im Bereich „Suche der AusbildungsPaten“ sind z. B. Verbände (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Kolping), das Netzwerk Bürgerengagement, Gewerkschaften, Seniorenbeiräte beteiligt. Daneben spielt bei der Suche nach Ehrenamtlichen die allgemeine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine sehr wichtige Rolle. Speziell über die Verbände, aber auch über Seniorenbeiräte besteht die Möglichkeit, vor allem auch ältere Menschen für die Aufgabe einer AusbildungsPatenschaft anzusprechen. Die besondere Chance besteht hier darin, die „Senioren“ mit Bezug auf ihre Kompetenzen und Erfahrungen anzusprechen, und diese zum Wohle junger Menschen nutzbar zu machen. Dementsprechend geht es auch darum, Kompetenzen zur Begleitung von (jungen) Menschen zu sehen, zu erschließen und auch zu erweitern.

Im Bereich der „Vermittlung“ der AusbildungsPatenschaften wurden in den Städten Castrop-Rauxel, Datteln, Dorsten, Haltern, Herten, Oer-Erkenschwick, Marl, Recklinghausen und Waltrop Kontakte zu bisher insgesamt 16 Schulen (12 Hauptschulen, 4 Gesamtschulen) aufgebaut. In einigen Städten wurden Jugendberufshilfeeinrichtungen (z. B. Joker Herten, AWO Marl) am Vermittlungsverfahren beteiligt. Da die Vermittlung der AusbildungsPatenschaften die Schlüsselstelle des gesamten Projektes ist, wird auf Qualität und Kontinuität dieser Kontakte besonderer Wert gelegt.

Die „Begleitung“ erfolgt wie die Gesamtkoordination des Projektes schwerpunktmäßig durch das Referat Kirche und Arbeitswelt. Ergänzt wird die „Begleitung“ der AusbildungsPaten durch die intensive Zusammenarbeit mit den Kontaktpersonen in den Schulen bzw. bei den Jugendberufshilfeeinrichtungen. Den ehrenamtlichen AusbildungsPaten werden monatlich zentral in Recklinghausen

„Austauschtreffen“ angeboten. Zwischendurch gibt es die Möglichkeit, beim Referat Kirche und Arbeitswelt oder bei den Kontaktpersonen in den Schulen kurzfristige Unterstützung in akuten Situationen (persönlich, telefonisch, per mail) zu erhalten.

Um im konkreten Problemfall kompetente Hilfe anbieten zu können, wurde im Vorfeld der Kontakt zu zahlreichen Beratungsstellen in der Region gesucht, an die im Bedarfsfall weitervermittelt werden kann. Wichtig ist, die AusbildungsPaten in schwierigen Situationen nicht allein zu lassen und ggf. professionelle Unterstützung anzubieten. Außerdem werden den AusbildungsPaten kontinuierlich Qualifizierungsangebote unterbreitet.

Das Projekt AusbildungsPatenschaften ist mit der IHK und der Kreishandwerkerschaft abgestimmt. Beide Institutionen tragen das Projekt mit und übernehmen Anteile z. B. bei Qualifizierungsangeboten und Einführungsveranstaltungen. Im ersten Projektjahr gab es 15 laufende AusbildungsPatenschaften, im zweiten Jahr konnte die Anzahl auf 45 gesteigert werden. Im Frühjahr 2006 sollen in einem dritten Durchgang weitere AusbildungsPatenschaften hinzu kommen.

Wie bereits beschrieben basiert das Projekt AusbildungsPatenschaften selbst auf einem regionalen Netzwerk, das wiederum mit anderen Netzwerken verzahnt ist. So gibt es z. B. eine enge Kooperation mit der Lernenden Region a.+l. l.+e und mit dem Bildungsforum Vest. Daneben gibt es Kontakte und Austausch mit vergleichbaren Projekten in anderen Regionen (z. B. in Essen, in Gelsenkirchen und im Kreis Borken).

Im Netzwerk AusbildungsPatenschaften gibt es zahlreiche Möglichkeiten zum fachlichen Austausch, zur Nutzung unterschiedlicher Ressourcen und zur konkreten Umsetzung des Projektes vor Ort.

Anspruchsvolle Rahmenbedingungen für ein anspruchsvolles Engagement

„Jede AusbildungsPatenschaft ist anders.“ Weil es immer wieder zu neuen Situationen und Herausforderungen kommt, sind eine fachliche Begleitung und ergänzende Qualifizierungsangebote nötig. In Recklinghausen wird zur Zeit eine Qualifizierungsreihe für AusbildungsPaten entwickelt. Die Überschriften der Module lauten: „*Eine Ausbildungsstelle finden*“, „*Während der Ausbildung*“ und „*Jugendliche heute*“. Ganz wichtig ist der Austausch der AusbildungsPaten untereinander. AusbildungsPaten haben dabei die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen aber auch Fähigkeiten und Kenntnisse gegenseitig zu vernetzen.

Insgesamt gilt, dass für ein derart anspruchsvolles Ehrenamt auch anspruchsvolle Rahmenbedingungen angeboten werden müssen. Dazu zählen auch eine jährliche Aufwandspauschale, ein zusätzlicher Versicherungsschutz und auf Wunsch Qualifizierungs- und Tätigkeitsnachweise.

Fallstricke und Schwierigkeiten

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ AusbildungsPaten müssen den richtigen Ton finden. Schließlich kann eine AusbildungsPatenschaft nur auf freiwilliger Basis funktionieren. Hilfe anzubieten ist das eine; das andere ist die Tatsache, dass die angebotene Hilfe auch angenommen werden muss. Wie kann also ein AusbildungsPate einer/einem Jugendlichen verdeutlichen, dass sie/er vielleicht mehr Engagement zeigen oder auch mal unangenehme Dinge erledigen muss. In solchen Situationen kommt der angemessene Umgang mit einer/einem Jugendlichen oft einer Gratwanderung gleich. Fordere ich zu viel, zieht sich die/der Jugendliche zurück, fordere ich zu wenig, verbessert sich die Situation nicht. Menschenkenntnis und soziale Kompetenz sind Grundfähigkeiten, die AusbildungsPaten mitbringen aber auch im Rahmen ihres Engagements erweitern können.

Die AusbildungsPaten müssen manchmal viel Geduld aufbringen, bis es zur erfolgreichen Vermittlung einer AusbildungsPatenschaft kommt. Manchmal gelingt es dennoch nicht, einen tragfähigen Kontakt herzustellen. Hier kann in Absprache mit den Ehrenamtlichen ein weiterer Vermittlungsversuch unternommen werden. Einige AusbildungsPaten fühlen sich in der AusbildungsPatenschaft eher unterfordert, weil es bei „ihren“ Jugendlichen (zum Glück) nicht zu nennenswerten Problemen kommt. In solchen Fällen kann z. B. eine zweite AusbildungsPatenschaft ins Auge gefasst werden. Einige AusbildungsPaten bieten aber auch andere Formen des Engagements an, wie z. B. Bewerbungstrainings in Schulklassen oder kurzzeitige Nachhilfe zur Vorbereitung auf eine Prüfung etc. Hier kann das vorhandene Netzwerk der AusbildungsPaten untereinander und der beteiligten Einrichtung flexibel genutzt werden.

Probleme während der Projektdurchführung ergaben sich bisher vor allem an der „Nahtstelle Vermittlung“, weil es in einigen Schulen an Kontinuität und Engagement der angefragten Kontaktpersonen mangelte. Hier wurde noch einmal deutlich, wie wichtig eine gezielte Ansprache „geeigneter Jugendlicher“, ein gut begleitetes Vermittlungsverfahren und ein möglichst frühzeitiger Vermittlungszeitpunkt für einen erfolgreichen Verlauf einer AusbildungsPatenschaft sind. Mangelt es in diesen Bereichen an Engagement und Einsatz, gelingt es nur schwer, überhaupt interessierte Jugendliche zu finden bzw. bereits vor Beginn der eigentlichen Ausbildung einen tragfähigen Kontakt zwischen Jugendlichen und AusbildungsPaten herzustellen. Erfreulich ist hierbei, dass im Verlauf des Projektes in den beteiligten Schulen auf der Basis der ersten positiven Erfahrungen die Vermittlung neuer AusbildungsPatenschaften erheblich erleichtert wird.

Allerdings muss man bei einem solchen Projekt akzeptieren, dass das Angebot einer AusbildungsPatenschaft sicher nicht für alle Jugendlichen geeignet ist, vor allem nicht für besonders „schwierige Fälle“ mit sehr geringen Aussichten auf Realisierung einer Berufsausbildung. Dennoch gibt es auch hier einige positive Beispiele.

le z. B. in der Begleitung von Jugendlichen aus BUS Klassen, denen der Einstieg in die Ausbildung durch die persönliche Begleitung erheblich erleichtert werden konnte.

Die Jugendlichen

Die Zielgruppe des Projektes setzt sich zu 95 % aus HauptschülerInnen zusammen, die analog zu den Ergebnissen der jüngsten Studie der Bertelsmann Stiftung¹ häufig durch geringes Selbstbewusstsein, Überforderung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, oft Motivationsschwierigkeiten und zum Teil erhebliche Angst um ihre beruflichen Chancen geprägt sind. In den meisten Fällen ist das soziale Umfeld, vor allem die (oft unvollständige) Familie mit den Anforderungen im Übergang von der Schule in den Beruf stark überfordert. Ein oft geringes Bildungsniveau steht dabei einem völlig unzureichenden Angebot an gewünschten und geeigneten Ausbildungsstellen gegenüber.

Von den 45 laufenden und insgesamt etwa 55 im Kreis Recklinghausen vermittelten AusbildungsPatenschaften konnten etwa zwei Drittel der begleiteten Jugendlichen direkt eine Ausbildung antreten. Etwa fünf bis sechs Ausbildungsverträge kamen ausdrücklich durch Aktivitäten der AusbildungsPaten zustande. Etwa zehn der insgesamt ca. 55 vermittelten AusbildungsPatenschaften wurden von seiten der Jugendlichen abgebrochen, entweder weil die Ausbildung aus Sicht der Jugendlichen problemlos verlief oder weil der Kontakt zwischen AusbildungsPaten und Jugendlichen nicht tragfähig genug hergestellt werden konnte.

Die AusbildungsPaten

Was müssen AusbildungsPaten können? Was können AusbildungsPaten lernen? Was bringen die AusbildungsPaten mit, welche Fähigkeiten können sie durch ihr Engagement entdecken oder erwerben?

„Man muss einfach Jugendliche mögen“, so brachte es eine AusbildungsPatin der ersten Stunde auf den Punkt, worauf es zuallererst ankommt. Viele Jugendliche haben in der Schule und bei Bewerbungen schon viele negative Erfahrungen erlebt. Oft fehlt es ihnen an Rückhalt in ihrem sozialen Umfeld. Da hilft es schon viel, wenn jemand Interesse an ihnen zeigt und sich für sie einsetzt. Allerdings müssen auch AusbildungsPaten die Fähigkeit haben, mit Rückschlägen und Misserfolgen umzugehen und diese zu reflektieren. Nicht jede AusbildungsPatenschaft

¹ Jugend und Beruf. Repräsentativumfrage zur Selbstwahrnehmung der Jugend in Deutschland. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh, Juli 2005

gelingt. Nicht alle Probleme lassen sich mit einer AusbildungsPatenschaft bewältigen.

„Egal welche Fähigkeiten ein AusbildungsPate mitbringt, es ist auf jeden Fall ein Plus für die begleiteten Jugendlichen“, so deutet ein Schulsozialarbeiter in Haltern auf einen anderen wichtigen Aspekt hin. AusbildungsPaten helfen Jugendlichen mit den Fähigkeiten, über die sie verfügen und die sie anzubieten bereit sind. Das gilt für die Inhalte wie auch für den Zeitaufwand. Wichtig ist Transparenz und Vertrauen. Wenn Jugendliche und AusbildungsPaten gemeinsam besprechen, wie die AusbildungsPatenschaft mit Leben gefüllt werden soll, lassen sich auch anstehende Veränderungen bewältigen. Viele AusbildungsPaten bringen Erfahrungen aus dem Bereich der Ausbildung mit, sei es durch die eigenen Kinder oder einer Tätigkeit als betrieblicher Ausbilder/in oder Lehrer/in. Die tatsächlichen Tätigkeiten der AusbildungsPaten sind breit gefächert und reichen vom Zuhören über das gemeinsame Erstellen einer Bewerbung bis hin zum Krisengespräch mit der/dem Ausbilder/in.

Erfreulicherweise gibt es mit bisher insgesamt etwa 100 Anfragen von Interessierten eine sehr gute Resonanz auf das Projekt. Die Altersspanne der aktiven AusbildungsPaten reicht von 30 bis 70 Jahren, etwa die Hälfte der Ehrenamtlichen üben ihre Tätigkeit neben ihrem Beruf aus, bei der anderen Hälfte handelt es sich um Ruheständler. In den ersten Kontaktgesprächen, vor allem aber auch in den Erfahrungsaustauschtreffen wird deutlich, welchen Erfahrungsschatz die Ehrenamtlichen in eine AusbildungsPatenschaft einbringen können. Dabei gilt, dass die eingebrachten Kompetenzen sehr unterschiedlich sein können, aber auf der Basis von Transparenz und Vertrauen individuell zum Nutzen der begleiteten Jugendlichen eingebracht werden können.

Übertragbarkeit

Das Projekt ist sicherlich auf andere Regionen übertragbar. Dies zeigt sich u. a. durch die bereits begonnene Umsetzung des Konzeptes in Gelsenkirchen und die diesbezüglichen Planungen im Kreis Borken. Ähnliche Projekte gibt es z. B. in Essen, Mainz und Wuppertal.

Kosten und Nutzen!?

Die AusbildungsPatenschaften sind ein insgesamt sehr preiswertes Projekt, das bewusst nicht in Konkurrenz zu professionellen Hilfsangeboten steht. Es handelt sich stattdessen um ein ergänzendes Angebot, das in vielen Fällen darauf abzielt, aufwändigere Maßnahmen zu vermeiden, bzw. andere professionelle Maßnahmen

zu einem möglichst frühen Zeitpunkt einzuleiten und somit deren Erfolgsaussichten zu steigern. Die dadurch zu erzielenden Entlastungswirkungen sind nicht im Detail zu berechnen. Hinzu kommt allerdings bei Vermeidung eines drohenden Ausbildungsabbruchs die Vermeidung von Investitionsverlusten in einzelnen Betrieben, die durch einen Ausbildungsabbruch entstanden wären sowie die Vermeidung von Kosten für Maßnahmen, die aufgrund eines Ausbildungsabbruchs von der Öffentlichkeit aufzubringen wären.

Die Finanzierung des Projektes ist in Recklinghausen durch die Förderung durch die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, durch den Solidarfond Castrop-Rauxel und durch den Solidaritätsfond der Seelsorger im Bistum Münster zumindest für die ersten zwei bis drei Ausbildungsjahrgänge gesichert.

Auf längere Sicht wird aber zu klären sein, wie die Koordination eines solchen Projektes dauerhaft gesichert werden könnte. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass auf ein gewisses hauptamtliches Engagement zur Begleitung der Ehrenamtlichen nicht verzichtet werden kann, dass durch diese Multiplikatorenarbeit aber viel erreicht werden kann.

Mehr als Hilfe für Einzelne...

Das Projekt ist ausdrücklich generationsübergreifend und ermöglicht die Überwindung sozialer Schranken. Erwachsene lernen, wie es Jugendlichen heute (er)geht. Jugendliche lernen, dass es Menschen gibt, die sich für sie interessieren und ihnen Unterstützung anbieten. Hier lässt sich auch die Antwort auf die Ausgangsfrage „Warum tust du das für mich?“ erspüren. Gelungene AusbildungsPatenschaften werden damit zu einem Gegenmodell zur in unserer Gesellschaft immer stärker betonten Eigenverantwortung, zur Neigung, die Ursachen des Scheiterns immer zuerst bei den Betroffenen zu suchen. Gerade vor diesem Hintergrund sind AusbildungsPatenschaften eine Chance für die begleiteten Jugendlichen, für ihre AusbildungsPaten, aber auch für die Kirche. Die Ermöglichung des Engagements für „Schwächere“ hat im Profil der Kirche einen wichtigen Ort.